

«Wir haben die Geschichte neu geschrieben»

Vor fast einem Jahr begann die Schulzusammenarbeit im oberen Kantonsteil (SOK) – der Steiner Schulpräsident, der Ramser Schulreferent und drei Schülerinnen ziehen Bilanz. Hat das Zusammenrücken der Gemeinden das Kriegsbeil aus Zeiten der Niedergerichtsbarkeit begraben?

Darina Schweizer

STEIN AM RHEIN. Nein, ein schöneres Abschiedsgeschenk hätte es für Ruedi Rüttimann wohl kaum geben können: Gut ein Jahr nachdem er sich wegweisend an der Einführung der Schulzusammenarbeit im oberen Kantonsteil (SOK) beteiligt hat, kann der noch bis Ende Juli amtierende Steiner Schulpräsident mit voller Überzeugung sagen: «Die Zusammenarbeit hat sich wunderbar entwickelt. Ich bin sehr zufrieden.» Doch wie sehen das die Direktbetroffenen, die Schüler aus Ramsen, wo sich lange besonders grosser Widerstand regte?

Anfangs Schulweg ein Problem

Für sie bedeutete die SOK eine grosse Veränderung. Plötzlich sass fast doppelt so viele Klassenkameraden neben ihnen. Die neue Lehrperson hatte nicht mehr so viel Zeit, sich um jeden Einzelnen zu kümmern. «Daran mussten sich auch die Ramser Eltern gewöhnen. Ich hatte anfangs besonders intensiven Mailkontakt mit ihnen», erinnert sich Fachlehrer Thomas Eggli. Für die Orientierungsschülerin Noémi Voïrol war die Klassengrösse kein Problem. Mehr zu schaffen machte ihr und ihren Kolleginnen Noelia Tschudi und Linda Hasallari der rund 15 Minuten längere Schulweg. «Am Anfang fanden wir es nicht so toll, früher aufstehen und mit dem ÖV in die Schule fahren zu müssen. Auch die Anschlüsse sind nicht immer optimal», sagt Noelia. «Doch immer noch besser als Velofahren. Das wäre mir zu anstrengend», lacht sie. Einige Schüler sehen das anders: Fast alle Bucher kommen mit dem

Fahrrad oder Töffli zur Schule. Einer fährt mit dem Schulbus nach Ramsen und steigt dort auf den ÖV um.

Die Stimmung im Bus sei zwar gut, finden die drei Schülerinnen. Aber man könne leider nicht mit allen zusammensitzen und quatschen. «Anfangs haben sich Grüppchen aus den jeweiligen Gemeinden gebildet. Auch auf dem Schulplatz», erinnert sich Linda. «Doch damit ist jetzt Schluss. Wir haben uns alle durchmischt.» Eggli nickt zustimmend. Er merke selbst nicht mehr, welche nun die Bucher, welche die Hemishofer, welche die Ramser und welche die Steiner seien. «Es gibt auch kein Konkurrenzdenken.» Zur frühen Durchmischung beigetragen haben zwei Events, die vor Schulbeginn letzten August mit Schülern aller vier Gemeinden stattfanden: eine Schülerolympiade und ein Badinachmittag. «Den habt ihr allein organisiert?», so Rüttimann erstaunt. «Ja», sagt Noémi bestimmt. «Wir haben uns in der Ramser Badi getroffen. Anfangs waren wir alle sehr scheu. Aber mit der Zeit wurde man locker.» Heute besuchen die Steiner ihre Schulspändli oft in Ramsen und umgekehrt.

Besonders loben Noémi, Noelia und Linda die Lehrpersonen in Stein am Rhein, die «besonders gut drauf» und «auch einmal für einen Spass zu haben» seien. Und auch die unterschiedlichen Niveaus in Mathematik und Französisch, in welche sie entsprechend ihren Stärken eingeteilt werden, kommen gut an. Bei der Verpflegung über Mittag verköstigen sich die Schülerinnen am liebsten in der Migros oder am lokalen Dönerstand. Vom Hoga-Lunch, den die Metz-



«Jetzt greift das gegliederte Schulsystem erst richtig.»

Ruedi Rüttimann,
Rolf Dickenmann
Steiner Schulpräsident,
Ramser Schulreferent

gerei Villiger für neun Franken zur Verfügung stellt, machen hingegen nur wenige Schüler Gebrauch. «Mal schauen, wie es dann ab Herbst aussieht, wenn die Migros ins Industriegebiet zieht», sagt Rolf Dickenmann schmunzelnd. Der Ramser Schulreferent hat in seiner beruflichen Vergangenheit schon so manche Fusion miterlebt.

2000 Franken weniger pro Schüler

Sie alle würden einander in gewisser Hinsicht ähneln, sagt er. «Am Anfang sind oft Unsicherheit und Angst da. Letztlich funktioniert die Zusammenarbeit dann aber doch gut.» Für ihn hat die Schulzusammenlegung zwei Hauptvorteile: Durch die grössere Schülerzahl greife das sogenannte gegliederte Schulsystem mit mehreren Niveaus in Stein am Rhein erst richtig, denn bei weniger Schülern müsse man die Klassen zusammenlegen. «Dann sind die Niveaus aber wieder völlig durchmischt.» Auch habe man die Freiwahlfächer ausbauen können. Darüber freut sich speziell Rüttimann. «Wir haben von der Jakob-und-Emma-Windler-Stiftung 135000 Franken für einen neuen Bandraum und Instrumente sowie Mittel für die Freiwahlfächer Theater und Naturkundepraktikum erhalten», so der Schulpräsident. Auch finanziell trägt die SOK Früchte: In einem Jahr ist der Preis pro Schüler in Stein am Rhein um 2000 Franken gesunken. Auch in Buch hat sich die SOK positiv auf die Gesamtrechnung ausgewirkt, wie Gemeindepräsident Rudolf Tappolet an der letzten Gemeindeversammlung mit Freude verkündete (SN vom 4. Juni). In Ramsen ist er hingegen gleich geblieben.

Verbesserungspotenzial gebe es nun noch bei der Angleichung der Schulsysteme. «Bisher hatte jeder eigene Beurteilungskriterien, und es gab unterschiedliches Schulmaterial», so Dickenmann. «Wir wollen, dass alle einen gleich guten Anschluss haben.» Doch mit dem Lehrplan 21, der bald umgesetzt werde, müsse man sich sowieso einigen. Rüttimann und Dickenmann sehen den kommenden Jahren also rundum positiv entgegen. Und in ihren Aussagen schwingt immer auch ein gewisser Stolz mit. «Es ist schon unglaublich», sagt Rüttimann. «In nur gerade einem halben Jahr wurde dieses Projekt auf die Beine gestellt. Das war eine riesige Kiste.» Es musste ein Pensenplan für 130 statt wie bisher für 80 Orientierungsschüler erstellt, Lehrpersonen gesucht, zusätzliche Klassenzimmer eingerichtet, das Lehrerzimmer ausgebaut, der Transport nach Ramsen und die Verpflegung organisiert, der Umzug des Werkunterrichtszimmers koordiniert, der Busbetrieb dorthin geplant und ein Schulsozialarbeiter eingestellt werden. «Von Vorteil war sicher, dass im gegründeten Lenkungsausschuss aus Schulpräsidenten und Gemeindevertretern viele Leute sass, die ihre Wurzeln nicht im oberen Kantonsteil haben», sagt Rüttimann. «So stellte der geschichtliche Konflikt seit der niederen Gerichtsbarkeit von Stein am Rhein über Ramsen kein Hindernis dar. Im Gegenteil: Vielleicht haben wir die Geschichte neu geschrieben.» Der Lenkungsausschuss wolle weiter zusammenarbeiten. «Mittlerweile denkt auch Ramsen über eine Schulleitung nach», so der rundum zufriedene Rüttimann.

Neue Konzertreihe mit unkonventionellen Ideen

Viermal im Sommer wird die fast tausendjährige, stimmungsvolle romanische Propsteikirche in Wagenhausen zum Schauplatz eines originellen Musikfestivals.

WAGENHAUSEN. Nach zwei vorangegangenen Veranstaltungen mit Bläsermusik und Gitarre war das dritte Konzert des Musikfestivals Wagenhausen Ende letzter Woche feurigen Klängen aus dem Balkan gewidmet. Die junge, aus Wagenhausen stammende Flötistin Anina Ilena Thür hat den vielseitigen Konzertzyklus als künstlerische Leiterin ins Leben gerufen mit dem Ziel, verschiedene Generationen und Kulturen zusammenzubringen.

Eine Romafamilie aus Mazedonien

Die Musikerfamilie Aliev mit Vater, Sohn (ein Studienkollege von Anina Thür), Tochter und deren Cousin (Tayfa heisst auf Roma «Familie») ist ein eingeschworenes Musikerteam. Sie spielt virtuos auch auf für uns exotischen Instrumenten: neben Blasinstrumenten wie Klarinette, Saxofon auch Nay (eine türkische Flöte) und Gajda (den Dudelsack aus dem Balkan), als Zupfinstrumente Gitarre und Oud (eine orientalische Laute), dazu Akkordeon und verschiedene Trommeln wie Darabuka, Cajón und Schellentamburin.

Seit frühester Kindheit hat die Familie den Rhythmus im Blut, und alle können sie singen, mit leidenschaftlichem Temperament, schwelgerisch und voller Lebensfreude. Frisch von der Leber weg und sympathisch erzählten sie von den vielfältigen Ethnien Mazedoniens: Slawen und Osmanen, Albaner, Serben und Bosnier, Türken, Griechen und Roma, die sechs verschiedene Sprachen sprechen und ihre Kultur auch hörbar in die orientalisch gefärbte mazedonische Volksmusik einfließen liessen. Für uns ungewohnte asymmetrische Taktarten wie 7/8 oder gar 18/8-Rhythmen sind ihnen in Fleisch und Blut übergegangen, und

es versteht sich von selbst, dass sie ohne Noten locker in freien Improvisationen spielen. Das Konzert stand unter dem Motto «Sommerfeuer». Die feurige Musik der Vollblutmusiker entsprach dem voll und ganz und gipfelte in einem mitreisenden arabischen Rhythmusstück, das fast bis zur Ekstase auf vier verschiedenen Trommeln gespielt wurde.

Festlaune und Tanz

Der zweite Teil fand im Geviert des stimmungsvollen Kreuzgangs im Grünen statt. Bald herrschte ungezwungene Ferienstimmung, und man fühlte sich mitten in ein südliches Volksfest versetzt, wo an Hochzeiten die ganze Festgesellschaft gemeinsam bis zum Morgengrauen Kreistänze tanzt und die Musiker die ganze Nacht hindurch ununterbrochen spielen. Auch in Wagenhausen wurden Getränke angeboten, und ganz unkompliziert wurde sitzend oder stehend in lockerer Gruppierung Liebesliedern und populären Volksliedern von einer der bekanntesten mazedonischen Liedersängerinnen gelauscht. So entstand unweigerlich eine heiter-gelöste Stimmung, und es dauerte nicht lange, bis die Zuhörer zum aktiven Mitsingen aufgefordert wurden. Der eine oder andere Fuss begann versteckt zu wippen.

Das war dann auch der passende Moment, die Leute einzuladen, sich zum Kreistanz aufzustellen. Mit vielen vergnüglichen Gesichtern liessen sie sich freudig in die Grundschritte einführen, und schon spielte der Dudelsack zum Tanz auf, der sich, nachdem (fast) alle die Schritte begriffen hatten, auf ein mitreisendes Accelerando hinbewegte. Das Timing war perfekt: Gerade als sich die Musiker unter Applaus von ihrem dankbaren Publikum verabschieden wollten und es zu einem letzten Kreistanz aufgestellt hatten, fielen die ersten Regentropfen, und die fröhliche Gesellschaft zerstob innert kurzer Zeit wieder in alle Richtungen nach Hause.

Gisela Zweifel-Fehlmann

Anzeige

SSV
SOMMER-KOLLEKTIONEN
BIS ZU 70% REDUZIERT
ZINSEKOLLEKTIONEN
SINGEN · www.mode-zinser.de